

10.6 Das Verhältnis von Ökonomie und Wissenschaften bei René-Louis d'Argenson und François Quesnay

Die grundverschiedenen Auffassungen von politischer Ökonomie eines d'Argenson und derjenigen eines Quesnay verbinden sich mit unterschiedlichen Vorstellungen über die Rolle der Wissenschaften im Bereich der Politik und des Sozialen.

D'Argenson konstatierte 1737 einen Nachholbedarf an sozialer Erkenntnis, um die notwendige Armutsbekämpfung und Liberalisierung zu ermöglichen. Er schrieb, die Wissenschaften seien »fortgeschritten«, die Politik aber stecke noch »in den Kinderschuhen«.³⁰ Trotz seiner dem Rousseauschen Antirationalismus und Romantizismus entgegengesetzten Hoffnung auf Erkenntnis und Planung verfiel d'Argenson nie jenem dogmatischen Rationalismus, wie ihn die Physiokraten vertraten. Vielmehr warnte der Marquis im *Journal Oeconomique* 1751 vor der Anmaßung des Wissens, wenn er die Merkantilisten wegen ihres Glaubens an die Planbarkeit des Wirtschaftens kritisierte:

»Es scheint, wir erfinden uns selbst neue Gottheiten, um sie anzubeten, wie die Griechen. Unsere Vaeter waren mit weniger Abgoetterey, weniger Philosophie, aber mehr Weisheit durch ihre Wirthschaft und Arbeit viel reicher, als wir durch unsere Wissenschaft von Wechsel, Sensarie und dergleichen geworden sind. Vielleicht werden unsere Kindsinder durch die Erfahrung zurecht gefuehret, ueber die Krankheit lachen, welche heut zu Tage mehrere Nationen von Europa anwandelt, die Grundsaeetze des Handels in ein System bringen zu wollen; vielleicht werden sie dieselben in diejenige Stelle versetzen, die wir derzeit den Kreuzzuegen anweisen, und gar bald auch dem eingebildeten politischen Gleichgewichte von Europa anweisen werden.«³¹

Offenbar hielt d'Argenson eine Wissenschaft vom Handel und vom Geld für unmöglich. Seiner Meinung nach können Marktprozesse nicht vorausgesagt werden. Trotz dieser Skepsis systematischer Erkenntnis gegenüber war der Marquis einer der wichtigen Analytiker der sozialen Lage breiter Schichten des Volkes im Frankreich des achtzehnten Jahrhunderts. Dabei ging der Gutsbesitzer aus der Touraine stets von der eigenen Wahrnehmung der Not des Einzelnen aus. So schrieb er 1751 nach einem Besuch in der Heimat, es lebten in den Dörfern viele heiratsfähige und -willige junge Männer und Frauen. Aber sie würden sich nicht vermählen, weil es

30 René-Louis Marquis d'Argenson, wie Anm. 29 Kp. 10, S. 54, S. 144.

31 Anonym (= René-Louis Marquis d'Argenson): *Schreiben an den Verfasser des Journal oeconomique aus Gelegenheit der vorhergehenden Abhandlung ueber den Handel*, in: I. M. D. Faumont (Hg.): *Merkwuerdige Schriften von der Freyheit des Handels*, aus dem Französischen übersetzt, und mit interessanten patriotischen Anmerkungen begleitet, 1751, Prag und Wien 1782, S. 72. Das Wort Sensarie ist ein Synonym für Courtage und Maklergebühr.

dort keine Aussicht auf sicheren Unterhalt gebe. Niemand würde dort noch sein Haus bauen; man ziehe es vor, in die näheren kleineren Städte zu ziehen, wo das Elend nicht so groß sei.³² Voraussetzung dieser Wahrnehmung war d'Argenson's Vorstellung einer Gleichheit der Menschen, wodurch die bestehende soziale Logik, welche die Herrschaft des Adels und die ganze Ständeordnung für unantastbar hielt und die auf prinzipieller Ungleichheit beruhte, in Frage gestellt wurde. Damit wird deutlich, dass d'Argenson, obwohl er selbst zu den Privilegierten gehörte, in der Lage war, die Situation der Unterprivilegierten zu erkennen und zu analysieren.

Sicher, auch die Schriften Quesnays mehrten das soziale Wissen. Seine Analyse war der von d'Argenson sogar überlegen, insofern sie auf Basis einer Methode zu einem System gelangt war. Doch ihr System nimmt nicht den Einzelnen in den Blick, sondern zielt auf makroökonomische Erkenntnisse. Dieses System kennt ebenfalls keine traditionellen Stände, sondern allein den Wirtschaftskreislauf dreier ökonomischer Klassen. Es sind diese: erstens die *productives* oder Bauern und Landwirte; zweitens die *stériles* oder Handwerker, Kaufleute und Händler; drittens die *propriétaires* oder Adeligen und Grundbesitzer. Folge dieser Dreiteilung, die allein auf dem Beitrag zum volkswirtschaftlichen Wachstum beruht, war, dass das Schicksal der Mehrheit des französischen Volkes nicht in den Blick der Physiokraten geriet. Denn der teils in größter Armut lebende Vierte Stand spielte bei Angebot und Nachfrage keine Rolle. Für die Makroökonomie war daher der Vierte Stand ohne Belang; weshalb sich die Physiokraten von ihrem methodischen Ansatz her als unfähig erwiesen, die Ursachen von Armut und Unterdrückung zu erkennen.

Diese für den Hauptteil der Schulökonomie bis heute charakteristische Leugnung sozialer Realität war schon bei Quesnay mit einem Glauben an die unfehlbare Rationalität der neuen Wissenschaft von der Gesellschaft verbunden. Die Physiokraten waren überzeugt, dass eine auf ihren Prinzipien gründende Wirtschaftswissenschaft zu einer Art des Wissens über ökonomische Prozesse führen würde, die der Newton'schen Physik an Universalität und absoluter Geltungskraft nicht nachstehe. Doch war bei Quesnay dieser Glaube an die Planbarkeit des Fortschritts, namentlich des wirtschaftlichen Wachstums, mit einer in Wahrheit fortschrittsfeindlichen Vorstellung verknüpft. Die tieferen Ursachen der Ungleichheit bleiben für ihn »unergründlich«. So heißt es in seinem Traktat *Das Naturrecht*:

»Betrachten wir [...] die körperlichen und geistigen Fähigkeiten eines jeden Menschen für sich, dazu seine anderen Hilfsmittel, so stoßen wir [...] auf eine große Ungleichheit, bezüglich des Genusses des Naturrechts der Menschen. Vom Prinzip her geht es bei dieser Ungleichheit weder um Recht noch um Unrecht; sie ergibt sich aus der Kombination der Naturgesetze. Und da die Menschen die Absichten

32 René-Louis Marquis d'Argenson, wie Anm. 23 Kap. 10, Abschnitt *Misère des pays d'élection*, S. 321–325.

des Höchsten Wesens beim Aufbau des Universums nicht zu durchdringen vermögen, so können sie sich nicht bis zu dem Begreifen der Bestimmung der unveränderlichen, zur Bildung und Erhaltung seines Werkes aufgestellten Regeln erheben.«³³

Man könnte nach der Lektüre obigen Zitates annehmen, eine solche auf Ungleichheit und autoritärer Abhängigkeit aufbauende Sozialphilosophie kenne keine Rechte, die dem Menschen aufgrund seines bloßen Menschseins unentziehbar zukommen. Doch ähnlich wie bei Locke findet sich auch in den Schriften der Physiokraten eine ganze Theorie gleicher formaler Rechte, mit der die wachsende materielle Ungleichheit legitimiert wird. Für Quesnay ist die Ungleichheit der Menschen auf unergründliche Weise im Naturgesetz verankert. Daraus folgt, dass sie legitim und für die Politik unantastbar ist. Aus dem unantastbaren Naturgesetz wird ein Freiheitsrecht begründet, das abhängig von den jeweiligen Interessengruppen gewährt oder verweigert werden kann.

Mit dieser Differenz zwischen einem eher individualistischen Freiheitsbegriff bei d'Argenson und einem eher funktionalistischen, ja etatistischen Freiheitsbegriff bei Quesnay hängen die unterschiedlichen Laissez-faire-Positionen beider Autoren zusammen. D'Argenson forderte Freihandel universell; er sollte das Recht aller Bürger sein, gleich ob sie In- oder Ausländer sind. Quesnay hingegen befürwortete, und zwar im Namen der Freiheit des Marktes, staatliche Eingriffe, die der Mehrheit der Bürger ihre Marktfreiheit verwehren. Schon die systematische staatliche Privilegierung der Landwirtschaft, wie sie in Quesnays Ruf zur Förderung von »großen, von reichen Pächtern ausgebeuteten Pachthöfen«³⁴ zum Ausdruck kommt, ist mit dem Laissez-faire-Prinzip nicht vereinbar. Allerdings traten die Physiokraten dort, wo es nicht um Landwirtschaft ging, durchaus für eine Politik des Staates zur Förderung des Wettbewerbs ein.

Den Physiokraten war – zumindest in Ansätzen – bewusst, dass die Freiheit auf den Märkten benutzt werden kann, um sie aufzuheben. Deshalb traten sie zunächst dafür ein, die Bildung von Monopolen durch den Staat zu verhindern. So sehr sie für landwirtschaftliche Großbetriebe plädierten, so wenig waren sie an Monopolen interessiert, weil diese die ökonomische Innovation auf Dauer lähmen, die ökonomische Produktivität auf Dauer senken würden. Pierre-Paul Le Mercier de la Rivière (1719–1801), Sohn eines bedeutenden französischen Finanzpolitikers, warnte vor den Folgen der Konzentration ökonomischer Potentiale, die in den Staatsruin führen könnte:

33 François Quesnay, wie Anm. 11 Kap. 10, S. 32.

34 François Quesnay, wie Anm. 6 Kap. 10.

»Mais faites attention [...]. L'utilité de l'industrie tient essentiellement à la liberté, et que sans la liberté non-seulement cette même utilité s'évanouïroit, mais encore dégénéreroit en monopoles, et serait ainsi remplacée par des désordres dont la ruine de l'état seroit un effet nécessaire.«³⁵

Naivität oder Unerfahrenheit gegenüber ökonomischer Macht waren also nicht das Problem des jungen Liberalismus in Frankreich, weder in seiner individualistischen noch in seiner etatistischen Variante. Doch die schwachliberalen Physiokraten vertraten das Prinzip wirtschaftlicher Freiheit nur inkonsequent und widersprüchlich. Wirtschaftliche Freiheit wurde nur insoweit entwickelt, wie sie einerseits den höherrangigen Staats- und Wirtschaftsinteressen, andererseits den über den sozialen Tatsachen schwebenden Wissenschaftsidealen diene. So wurden bereits auf der Ebene der Theorie der Wirtschaftspolitik die Weichen für einen Prozess der Vermachtung auf den Märkten gestellt.

Einerseits waren die Physiokraten Anhänger wettbewerbspolitischer Korrekturen; doch ihr Konzept großer landwirtschaftlicher Großbetriebe hätte im Verbund mit ihrem Konzept eines modernisierten Absolutismus unweigerlich eine in Frankreich bis dahin unbekannte Zusammenballung von Macht hervorgebracht. Wer mit der Hilfe eines dezidierten Protektionismus das Kapital, bei den Physiokraten primär der Besitz an Boden, konzentrieren möchte, und wer mit der Hilfe wissenschaftlicher Methoden einen modernen autoritären Staat etablieren möchte, der sorgt dafür, dass ein zugleich ökonomischer und administrativer Machtkomplex entsteht, der die Märkte nach Bedarf abschottet, kontrolliert, monopolisiert – ganz gleich, wie entschieden zuvor die Kritik an den Monopolen in der alten Wirtschaftsordnung geäußert worden sein mag. Die Wettbewerbspolitik der Physiokraten wäre nicht etwa durch eine angeblich zwingende Dynamik des Kapitalismus als solchen gescheitert; gescheitert wäre sie durch das Modell genau desjenigen Kapitalismus, den sie selbst entworfen und gefordert hatten.

10.7 Eine andere Politik des Laissez-faire: Marktfreiheit und Dekonzentration von Wirtschaftsmacht bei René-Louis d'Argenson

Während die Konzepte der Physiokraten in Bezug auf die Marktfreiheit ähnliche Widersprüche in sich tragen wie wirtschaftspolitische Konzepte des zwanzigsten und einundzwanzigsten. Jahrhunderts, strebte d'Argenson etwas anderes an. Auch

35 Pierre-Paul Le Mercier de la Rivière: *L'ordre naturel et essentiel des sociétés politiques*, 1767 (= *Collection des économistes et des réformateurs sociaux de la France*, Bd. 3), Paris 1910, S. 316.